

## Wieder eine Kirche im Stuttgarter Osten

Das Dreieinigkeitsfest 1949 war mit der Wiedereinweihung der Gaisburger Kirche ein großer Tag für die eigene Gemeinde und ein wichtiges Ereignis für die Gesamtgemeinde Stuttgart. Denn die Gemeinde Gaisburg hat nun nach 5 ½ Jahren ihr Gotteshaus wieder, das als bedeutendes Kunstwerk in der Geschichte des Kirchenbaues schon immer weit über Stuttgart und Württemberg hinaus Beachtung gefunden hatte, und neben der Markuskirche im Westen steht nun auch für den Osten der Stadt eine Kirche in ähnlicher Größe zur Verfügung. So war die Beteiligung an den Feierlichkeiten außerordentlich groß. Der starke Besuch von auswärts zeigte, mit welcher Liebe die „alten“ Gaisburger an ihrer Heimat und ihrer Heimatkirche hängen. In der Vertretung des Ev. Oberkirchenrates, des Ev. Landeskirchentages durch seinen Präsidenten Lechler, der Gesamtkirchengemeinde und der Nachbargemeinden, auch der katholischen Schwestergemeinde, kam zum Ausdruck, wie groß und allgemein die Freude an diesem Festtag der Gemeinde war und wie wichtig und ernst die kirchliche Versorgung der stark besiedelten Wohngebiete in den „Vororten“ genommen wird.

Die Möglichkeit für einen raschen Wiederaufbau war dadurch gegeben, daß die Kirche trotz mehrfacher Zerstörungen durch Brand- und Sprengbomben mit Mauern, Wänden und Wandmalereien, mit Gebälk und Gestühl, mit Turm und Treppen, mit allen 12 Pfeilern und allen 2000 Orgelpfeifen, mit Altar, Taufstein und Kanzel, mit Heizung und Beleuchtung so gut erhalten geblieben war, daß die Wiederherstellung im Interesse eines planmäßigen Aufbaues des kirchlichen Lebens von Gesamt-Stuttgart ebenso Recht wie Pflicht war. Durch die Notwendigkeit zur größten Sparsamkeit ist sie ein Beispiel dafür geworden, wie man heute mit einfachen Mitteln einen kirchlichen Raum würdig gestalten kann. Einsatz und Dienst der Gemeinde und der Gemeindeglieder hat bewiesen, wie Arbeit und Opfer, Treue und Liebe, Glaube und Gebet ein Werk schaffen können, das mit den gerade durch den Aufbau geweckten Lebenskräften in Zeit und Welt hineinwirken wird. Denn alle kritisch eingestellten Geister sollten gerade im Blick auf die sozialen Nöte der Zeit die Tatsache nicht übersehen: Wer Gott etwas zuliebe tut, der wird auch seinem Nächsten etwas zuliebe tun.

Auf den Sinn des ganzen Aufbauwerkes und aller Feierlichkeiten hat gleich im Festgottesdienst Prälat Dr. Hartenstein in kraftvoller Predigt hingewiesen, als er an Hand des Gleichnisses vom großen Abendmahl das neue Gotteshaus als eine neue Einladung Gottes und als einen neuen Ruf Gottes zur Entscheidung deutete. Am Nachmittag bei der Dankfeier hat dann Stadtdekan Ißler in packenden Worten die Verpflichtung der Gemeinde zum Dienst am Haus und Wort Gottes in die Herzen und Gewissen hineingelegt. Der „alte“ Seelsorger, Pfarrer Ehrmann, rief in gemütvollen und zugleich in die Zukunft weisenden Worten alte Erinnerungen wach, während der jetzige Gemeindepfarrer, Pfarrer Maurer, in seiner Begrüßung auf die Bedeutung des Tages für Kirche und Öffentlichkeit hinwies. Oberkirchenrat Sautter kleidete die im Auftrag von Landesbischof Dr. Haug überbrachten Grüße in persönliche Erinnerungen, bis hin zum ersten Pfarrer an der neuen Kirche, dem unvergesslichen Stadtpfarrer Esenwein. Professor Elsässer, der Erbauer der Kirche im Jahre 1913 und der Wiedererbauer im Jahre 1949, führte in die Baugeschichte ein und Bauinspektor Knörzer sprach den wohlverdienten Dank an die Handwerker aus – die Herstellung der Decke ist ein Meisterwerk und die Gestaltung der farbigen Chorfenster ist eine künstlerische Leistung des Bildhauers Helmut Uhrig. Zwischen den Reden merkte man an den mancherlei Darbietungen der Solisten, des Orchesters, des Posaunenchores und des Kirchenchores, wie hervorragend sich die Kirche, als ausgesprochene Predigtkirche gebaut, auch als Konzertkirche eignet.

Wie der Tag im Festgottesdienst mit dem Einzug der Pfarrer (in Amtstracht) und des Kirchengemeinderates und mit der feierlichen Uebergabe der heiligen Gefäße mit einem Höhepunkt begonnen hatte, so schloß er bei der Dankfeier mit der Aufführung der Kantate „Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken...“ von Buxtehude durch den Kirchenchor ebenfalls mit einem Höhepunkt. Möge nun dieses tiefe Erleben des reich ausgefüllten Tages nicht wirkungslos vergehen, sondern Frucht bringen, die da bleibt in Ewigkeit!

Maurer

Quelle:

Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg 26.06.1949